

kons

Zeitung des Tiroler Landeskonservatoriums



4 ENTRADA
WERNER PIRCHNER PREIS

8 PORTRÄT
CLAUDIA BAUER
ANDREAS LACKNER

16 FORUM
AUF DEM POGRAMM:
JOSEF PEMBAUR



Impressum
Herausgeber:
Tiroler
Landeskonservatorium
Paul-Hofhaimer-Gasse 6
6020 Innsbruck
Tel.: +43(0)512 / 508-6852
Fax: +43(0)512 / 508-746855
www.konstiro.at
Email: kons.redaktion@tsn.at

Redaktion:
Mag. Sebastian Themessl
Sebastian Euler
Michael Schöch
Isolde Jordan
Miriam Reinstadler
Arianna Werth
Julian Mangott

Dir. Dr. Nikolaus Duregger

Grafikkonzept: Theresa Neuner
Grafik: Manfred Gruber

Für den Inhalt verantwortlich:
Dir. Dr. Nikolaus Duregger

Druck: Athesia - Tyrolia Druck GmbH

Wäre er weg, es würde sofort auffallen! Aber er ist da. Tag und Nacht und selbstverständlich und dadurch unauffällig. Seit 1933 – anlässlich seines 10. Todestages – zierte eine ihm gewidmete Tafel mit integrierter Büste das Foyer des Tiroler Landeskonservatoriums oder, wie es damals hieß, des Musikvereins. Das Foto auf der Titelseite verrät es: die Rede ist von Josef Pembaur, Musikvereinsdirektor von 1874 bis 1918, dessen Todestag sich am 23. Februar zum 100. Mal jährt. Ihn ehrt das Symphonische Orchester des TLK bei seinem Frühlingskonzert mit der Aufführung der frohmütigen „Frühlingsouvertüre“, mit der sich der junge Musikvereinsdirektor einst in Innsbruck auch kompositorisch vorstellte. *kons* rückt den Unauffälligen, dem das Musikleben Innsbrucks und Tirols so viel verdankt, in dieser Ausgabe ins Bewusstsein und fragt sich, wie er wohl unser heutiges Tun und Wirken bewerten würde. Bestimmt fände er Gefallen an der Fülle der musikalischen Ereignisse, zu denen sich seit heuer und fortwährend der Werner Pirchner Preis gesellt, und an den Erfolgen der Lehrenden und Studierenden, worüber *kons* wie immer getreulich und stolz berichtet. Und bestimmt fände er Gefallen an den gewaltigen Fortentwicklungen der Infrastruktur, eines Bereichs, in dem er selbst Bahnbrechendes geleistet hat. „Meine Arbeit hat Früchte getragen, hundert- und tausendfach!“, hören wir ihn sagen und arbeiten beharrlich und hart weiter, ihm auch fürderhin zu gefallen!

Nikolaus Duregger



Entrada:

Werner Pirchner Preis 4

Porträt:

Claudia Bauer 6

Andreas Lackner 8

Forum:

Auf dem Programm
Josef Pembaur 16

Frischer Wind
Volksmusikliche
Neuigkeit 24

Fermate:

Wir gratulieren! 30

Werner Pirchner Preis

Seit dem Frühjahr 2021 verfügt das Tiroler Landeskonservatorium über eine Dependance (Ing.-Etzel-Straße 71a), die sich im Park des Seniorenheims St. Raphael befindet und Unterrichtsräume für die Schlagwerker und Bläser des TLK bietet: das Werner-Pirchner-Haus! Es ist kein Zufall, dass Werner Pirchner nun auch der Namensgeber für einen internationalen Bläserwettbewerb ist.

Das Land Tirol / Tiroler Landeskonservatorium hat in Kooperation mit der „Universität für Musik und darstellende Kunst Wien“ (mdw) heuer erstmals den „Werner Pirchner Preis“ vergeben. Es handelt sich dabei um einen internationalen Wettbewerb für Blasinstrumente (Orchesterinstrumente), der alljährlich in zwei Kategori-

en vergeben wird. In diesem Jahr geschah das in den Kategorien Trompete und Saxophon, nächstes Jahr folgen die Kategorien Posaune und Querflöte und nach und nach die weiteren Orchesterinstrumente. Das sehr attraktive Preisgeld (Dotierung pro Kategorie: € 5.000 für den ersten, € 3.000 für den zweiten und € 1.500,- für den dritten Preis) und auch der Umstand, dass es für Blasinstrumente ungleich weniger Wettbewerbe als etwa für Gesang, Klavier oder Violine gibt, haben dazu beigetragen, dass gleich bei der ersten Auslobung über 70 hochqualifizierte Bewerbungen aus 22 Nationen eingelangt sind. Auf Basis der Videoeinsendungen hat eine hochrangige internationale Jury jeweils 8 Teilnehmer*innen für das Semifinale ausgewählt. Die künstlerische Qualität war phänomenal, entsprechend hochklassig verliefen das Semifinale (30. September 2022, Tiroler Landeskonservatorium) und das Finale (2. Oktober 2022, Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal)

In diesem Finale stellten sich jeweils drei Kandidaten der Kategorien Trompete und Saxophon. Begleitet wurden sie vom Orchester des TLK, das sich unter der Leitung von Dorian Keilhack hervorragend präsentierte und beim Publikum wie auch bei der Jury großen Gefallen fand. Das Trompetenkonzert in Es-Dur von Joseph Haydn stand bei den Trompeten, das Konzert für Altsaxophon und Orchester von Henri Tomasi bei den Saxophonen auf dem Programm.

Bei den Trompeten ging der jüngste aller Teilnehmer, der noch nicht ganz 17-jährige

Andreas Mader mit dem TLK-Orchester
Foto: Land Tirol / Wolfgang Albery





Filippo Lombardi (Italien) als Sieger hervor. Ihm scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Ex aequo platzierten sich Lucas Limpardi-Mayer (Frankreich) und Andreas Burgstaller (Österreich) auf dem zweiten Platz.

Bei den Saxophonen setzte sich mit Andreas Mader ein Tiroler und ehemaliger Absolvent des TLK durch. Er lebt heute in Luxemburg. Mader zelebrierte mit souveräner Eleganz das höchst virtuose Saxophonkonzert von Henri Tomasi und ging hochverdient als Sieger hervor. (Nur zwei Wochen später gewann er auch noch die renommierte und hochdotierte „Naumburg Competition“ in New York.) Auch in dieser Kategorie vergab die Jury zwei zweite Plätze; diese gingen an Karol Mastalerz (Polen) und Domen Koren (Slowenien).

Die Jury setzte sich wie folgt zusammen: Prof. Martin Mühlfellner (mdw / Solotrompeter der Wiener Philharmoniker), Prof. Jean-François Michel (Conservatoire de Lausanne / ehemaliger Solotrompeter der Münchner Philharmoniker), Prof. Erich Rinner (TLK / ehemaliger Solotrompeter der Münchner Philharmoniker), Prof. Barbara Strack-Hanisch (mdw), David Vincent (einer der renommiertesten



Saxophonisten weltweit), Prof. Michael Krenn (TLK, MUK Wien).

Der Werner Pirchner Preis war ein großer Erfolg! Lob fanden die professionelle organisatorische Vorbereitung und Durchführung, das trotz Wettbewerbssituation sehr angenehme, freundschaftliche Klima, die wunderschönen Konzerträume, die exzellenten Korrepetitoren (Jan Aarsen/TLK für die Trompeten, Yoko Nakagawa/mdw für die Saxophone) und nicht zuletzt auch das großartig begleitende Orchester des TLK mit seinem Dirigenten Dorian Keilhack. Nach dem Wettbewerb ist schon wieder vor dem Wettbewerb. Jener für das Jahr 2023 ist schon ausgeschrieben, und zwar, wie schon erwähnt, für die Kategorien Querflöte und Posaune.

Nikolaus Duregger

Andreas Mader,
Filippo Lombardi,
Fotos: Land Tirol /
Wolfgang Albery

Über Säulen, Tische und Harfen

Im Gespräch mit Claudia Bauer

Fragt man Claudia Bauer nach ihrem Beruf, spricht sie gerne von einem Tisch mit vier Beinen. Die eine Tischhälfte umfasst die Musikpädagogik mit dem Standbein der Lehrtätigkeit am TLK und Mozarteum im Fachbereich der Elementaren Musikpädagogik und dem Standbein der sogenannten Tischharfen. Die andere ist der sozialen Arbeit gewidmet: einerseits der Kinder- und Jugendhilfe als drittes und andererseits ihrer eigenen Beratungspraxis als viertes Standbein.

Die Elementare Musikpädagogik, kurz EMP, ist für sie eine Möglichkeit, einen sehr breiten Zugang zur Musik zu gewinnen, indem man sich musikalisch frei entfalten und entdecken kann, ohne einem Leistungsdruck ausgesetzt zu sein. Die verschiedenen Bereiche fasst sie unter den fünf Säulen der EMP zusammen: Stimme und Lied, Bewegung und Tanz, elementare Instrumentenkunde, musikalische Kreativität (indem man z.B. Naturmaterialien zum Klingen bringt oder graphische Notationen malt) und die allgemeine Musiktheorie, die nie benannt wird, sondern in die Praxis mit einfließt.

Aufgewachsen in Arzl, nahe Innsbruck, waren ihre ersten Berührungen mit Musik Sing-Klassen und Blockflöten- und Gitarrenstunden an der Musikschule. Im eigenen Elternhaus sind vorwiegend Schlager gelaufen, „was mir jetzt für meine Arbeit im Seniorenheim sehr zugute kommt.“ Nach der Matura, als sie sich für das Studium der Sozialen Arbeit entschieden hatte, erfüllte sie sich einen lange gehegten Wunsch und kaufte sich eine Querflöte,

die sie noch immer gerne spielt. Im Musiklehre-Kurs lernte sie ihren damaligen Lehrer und zukünftigen Ehemann Max kennen, der sie bald auch auf der Klarinette unterrichtete. Für die klassische Musik empfand sie schon früh eine große Faszination. Sie besuchte Symphoniekonzerte, sammelte bedeutende Konzerterfahrungen im Chor und eignete sich viele Werke über das Hören an. Da ihr die Stimme immer ein großes Anliegen war, nahm sie Stimmbildungsunterricht bei einer Gesangsstudentin am Konservatorium und trat einem Jazz-Vokalensemble bei.

Sie fragt sich oft selbst, wie sie ohne persönliche Erfahrung in der EMP darauf gekommen ist, mit Mitte zwanzig den diesbezüglichen Lehrgang am TLK zu besuchen. Bald begann sie EMP-Kurse daheim abzuhalten, an denen auch ihre jüngere Tochter teilnahm. Es folgten Engagements für solche Kurse in Innsbruck und Umgebung und viele sozial- und musikpädagogische Weiterbildungen in Deutschland, bis 2011

Tischharfe
Foto: Claudia Bauer





Claudia Bauer
Foto: Verena Bauer

die Kooperation mit dem Konservatorium startete. Nachdem sie eine Zeit lang ausschließlich in dem Bereich der EMP gearbeitet hatte, fand Claudia Bauer zurück zur sozialen Arbeit und merkte, wie gut die beiden Bereiche zusammenpassen und sich gegenseitig bereichern.

Was Claudia Bauer in Tirol zu einer Vorreiterin macht, ist ihre Arbeit in der Musikgeragogik im Wohnheim Pradl. Es gibt große Unterschiede in der Vorbereitung einer EMP-Stunde für ältere Menschen im Vergleich zu einer solchen für Kinder: „Bei den Kindern sind Musik und das Erlernen musikalischer Fähigkeiten das Ziel. In der Arbeit mit hochaltrigen Menschen ist die Musik oft der Weg. Es werden viele Erinnerungen wachgerufen und diesem Abschweifen wird ausreichend Raum geboten. Das soziale Erleben, der Ausbruch aus dem Alltag, aus dem Sitzen und Warten, stehen im Vordergrund. Im Seniorenheim gehe ich immer ganz bewusst auf das Biografische ein, ich frage nach, wie es damals war und woran das Musikstück erinnert. Diese mitunter fast ein Jahrhundert

alte Lebenserfahrung dieser Menschen hat hier einen großen Platz, und man sieht deutlich, dass in der Stunde ganz viel mit den Leuten passiert.“ Es liegt ihr sehr am Herzen, dass sich die Musikgeragogik an mehreren Heimen in Innsbruck und in Tirol etabliert. Am Konservatorium hat sie im Schwerpunkt EMP mit entsprechendem Wahlfach mittlerweile schon um die 50 MusikgeragogInnen ausgebildet, in denen sie großes Potenzial sieht. Eine weitere Herzensangelegenheit sind ihr die Tischharfen-Kurse. Das Besondere an dem Instrument ist, wie schnell und unkompliziert man in der Gruppe zusammen wunderschön musizieren kann, weil es nicht die üblichen Hemmschwellen gibt, wie das Erlernen des Notenlesens oder die Schwierigkeit der Klangerzeugung. Besonders glücklich in ihrer Tätigkeit als Elementare Musikpädagogin machen sie Momente, in denen ihr eine Art musikalische Aha-Erlebnis für die Gruppe gelingt und sich alles zu einem großen runden Ganzen fügt. Ob es bei dieser blühenden beruflichen Vielfalt ein Lieblingstischbein gibt? „Im Moment ist das schon die Musikpädagogik und die Arbeit mit euch StudentInnen. Am Anfang wisst ihr ja im Schwerpunkt oft noch überhaupt nicht, was euch erwartet. Aber ich habe den Eindruck, dass sich im Laufe des Semesters viel ändert. Das finde ich wirklich schön, wenn dieser Zugang, den ich an der EMP so schätze, in euch Studierenden ein wenig Wurzeln fassen kann und auch die eine oder andere Blüte treibt.“

Arianna Werth

Andreas Lackner im Porträt

„Neugierig sein auf alles, was umher ist!“

Das rät Andreas Lackner jungen Musikerinnen und Musikern. Seit 1999 unterrichtet er am Tiroler Landeskonservatorium. Er selbst studierte bei Karl Steininger am Mozarteum, ist international tätiger Trompeter und als solcher vor allem auf der Naturtrompete gefragt und bekannt. Vorherbestimmt war davon nichts. Zwar war sein Vater Kapellmeister der Stadtmusik Lienz und der Kontakt mit Musik durch das Musizieren mit seiner Familie zuhause ein sehr früher, der Griff zur Trompete aber ein absolut zufälliger. Seinen ersten Unterricht bekam er über die Musikkapelle und seinen Vater, Blechbläserunterricht in der Musikschule gab es nicht.

Nach Schule und Bundesheer begann Andreas Lackner Schulmusik am Mozarteum Innsbruck zu studieren. Bei den Wiltener Sängerknaben sollten er und ein Trompetenkollege in Schütz' Weihnachtshistorie mitspielen. Howard Arman, interessiert an historischer Aufführungspraxis, organisierte für sie zwei Wochen vor der Aufführung über den Innsbrucker Bläserkreis zwei Instrumente. Anders als historische Streichinstrumente waren in Österreich Naturtrompeten zu dieser Zeit noch keineswegs gängig für die Interpretation alter Werke. Die Proben liefen intonations- und klangtechnisch relativ gut, anders als die Konzerte: „Da war die Trefferquote eher dürftig und muss bei ungefähr 30 Prozent gelegen haben.“ Die Naturtrompeten reizten die beiden Studenten zu dem Zeitpunkt noch nicht sehr und wurden

wieder geflissentlich auf die Seite gelegt. Im Oktober 1988 begann Andreas Lackner sein Studium bei Karl Steininger am Mozarteum. Im Dezember wollte Steininger wissen, wer aus seiner Klasse schon Erfahrungen mit Naturtrompeten hatte. Andreas Lackner spielte Steininger darauf vor und wurde daraufhin von ihm als „Spezialist für Naturtrompete“ zum Orchester „Wiener Akademie“ geschickt, um dort unter Martin Haselböck Symphonien von Mozart zu musizieren; im Goldenen Musikvereinssaal, den Andreas Lackner bis dahin nur vom Neujahrskonzert aus dem Fernsehen kannte und in dem er ungeahnt lernen sollte, dass historisch informiert einen Halbton tiefer gespielt wird.

Später nahm ihn Steininger mit zum Concentus Musicus, wo Andreas Lackner zuerst fünf Jahre als zweiter und dann bis heute als erster Trompeter wirkte und wirkt. In einer spannenden Zeit – unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt, immer auf der Suche nach dem passenden, dem guten und musikalischen historischen Musizieren – kam Lackner als einer der wenigen, die auf einer Naturtrompete musizieren konnten, zum Zug. Es wurde eine ungemein bereichernde Zeit des Unterwegsseins und Konzertierens in Europa, Amerika und Asien. Für Andreas Lackner war dies aber auch eine Zeit, in der er nächtelang Aufnahmen von führenden Ensembles historischer Aufführungspraxis und etablierten Musikern hörte, Stücke kennenlernte und sich gemeinsam mit Kollegen „im Kam-



Foto: Andreas Lackner

merl“ Werke Bachs und Händels aneignete, ohne sie kurzfristig zu brauchen. In dieser Zeit entwickelten die Innsbrucker Trompeter durch Zuhören, Nachahmen und viel eigenes Ausprobieren einen ganz eigenen Klang und Spielstil für historische Werke, der mit seinem Wiedererkennungswert heute noch gelebt, weitergegeben und weltweit gerne gehört und gebraucht wird.

Das Weitergeben praktiziert Andreas Lackner nicht nur als leidenschaftlicher Professor am Tiroler Landeskonservatorium, wo er seit 1999 eine Lehrverpflichtung hat. Bereits in seiner Studienzeit unterrichtete er einen Nachmittag pro Woche an der Musikschule Innsbruck, was ihm zum einen die Möglichkeit bot, sich dem Unterrichten zu widmen und selber als aktiver Trompeter tätig zu sein, und zum anderen bedeutete, dass er sich auch beim Unterrichten stets verbessern konnte. Denn auch hier sei es ihm immer wichtig gewesen, nicht nur an den Studierenden zu arbeiten, sondern Fehler und Verbesserungsmöglichkeiten vor

allem auch bei sich selbst zu suchen. Um die Studierenden und deren Miteinander und Gegenseitigkeit geht es auch in seiner Brassband an der Musikschule der Stadt Innsbruck. Eingerichtet hat er dieses Projekt, um die Mitglieder bläserisch noch besser weiterentwickeln zu können. Junge Bläserinnen und Bläser aus der Musikschule spielen hier gemeinsam mit den älteren, erfahrenen, die schon im Vor- bzw. Studium sind, und lernen „by doing“. Besonders ist an der Besetzung „Brassband“, dass man als Bläser gemeinsam mit anderen eine Stimme spielt. Durch Zuhören, durch das Imitieren der Älteren und das Einhören und dabei seinen Klang verändern müssen lernt man in der Brassband Techniken und Spielweisen und das Musizieren ganz natürlich, und in der Studierendenschaft entwickelt sich eine Dynamik, eine Motivation, voneinander zu lernen, die er als essenziell für guten Unterricht ansieht.

Inspiriert hat ihn hierzu „El Sistema“ in Acarigua (Venezuela), wo er bei einer Probe von Dvořáks „Symphonie aus der neuen Welt“ in einem Sportareal absolut begeistert davon war, wie ältere und jüngere Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig mitziehen. Das Lernen von andern und das Vernetzen ist unendlich befruchtend. „Neugierig sein auf alles, was umher ist. Es gibt so viele interessante Sachen! Zuhören – Ah! So macht es der. Und dann seinen eigenen Stil entwickeln.“

Miriam Reinstadler

Von Nervenzusammenbrüchen bis zu Freudentänzen – alles dabei!

Manuela Tanzer und Julian Ritsch studierten Trompete bei Andreas Lackner am Tiroler Landeskonservatorium. Nicht nur erfolgreich, sondern vor allem leidenschaftlich und jeden Tag aufs Neue gern mit der Trompete unterwegs, haben die beiden einiges zu erzählen und für diese *kons*-Ausgabe einige Fragen beantwortet.

Angefangen zu spielen haben beide im Kindesalter. Anders als Manuela, suchte sich Julian mit sechs Jahren die Trompete direkt aus, nachdem er beim Tag der offenen Tür an der Musikschule fast alle Instrumente durchprobiert hatte. Er begann bei Stefan Ennemoser und Thomas Steinbrucker an der Landesmusikschule Telfs, danach hatte er Unterricht bei Andreas Lackner im Vorbereitungsstudium am TLK und besuchte das Musikgymnasium Innsbruck. Momentan studiert er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Univ.-Prof. Johann Plank. Bis heute spielt er sonst keine Instrumente, reizt dafür aber alle Facetten der Trompete aus und spielt gerne sämtliche Arten von Trompeten, von B- und C-Trompete, über Piccolo und Naturtrompete bis hin zum Flügelhorn. Manuela hingegen begann ihre musikalische Laufbahn mit einer „zweijährigen Blockflöten-Karriere“, bevor sie mit acht Jahren zur Trompete kam. Aus einer Musikerfamilie stammend,

stand nie zur Debatte, *ob* sie ein Instrument spielen würde, sondern nur *welches*. Die Trompete war das Instrument, das sie am meisten interessierte, denn „Jungssachen“ fand sie in dem Alter toller, und die Trompete hatte sie sich bei ihren Onkeln und ihrem Cousin abgeschaut. Das Instrument wurde zu ihrer großen Leidenschaft, als Ausgleich spielt sie manchmal steirische Ziehharmonika und „auch ein paar Stückchen auf der Blockflöte sollten sich noch ausgehen.“ Ihre Ausbildung auf der Trompete begann Manuela an der Landesmusikschule südöstliches Mittelgebirge bei Raimund Walder und setzte sie an der Musikschule Innsbruck bei Andreas Lackner fort, der sie dann auch ins Vorbereitungsstudium bei ihm aufnahm und bis zum IGP-Bachelorabschluss, also über zehn Jahre lang, betreute. Es folgte ein Semester in der Schweiz bei Frits Damrow, jetzt studiert Manuela im Masterstudium an der Anton Bruckner Privatuniversität bei Forian Klingler.

An ihre Zeit in Innsbruck erinnern sich beide gerne zurück und schätzen neben ihrem ehemaligen Lehrer vor allem das familiäre Umfeld, die Menschen, mit denen sie dort musiziert, gelebt und erlebt haben. „Von Nervenzusammenbrüchen bis zu Freudentänzen war da alles dabei!“, so Manuela.

Die Zeit am Musikgymnasium Innsbruck



stellt für Manuela eine wichtige Etappe in ihrem Leben dar. Die Schule prägte sie auf verschiedensten Ebenen und öffnete ihr viele Türen. Gern erinnert sie sich auch an Orchesterphasen mit dem Tiroler Landesjugendorchester, ihr erstes Konzert im Musikverein mit dem *Concentus Musicus*, die Reise nach Montreux mit der *CatchBasin Brassband* unter der Leitung von Andreas Lackner sowie die Teilnahme an der *Philip Jones Quintet Competition* in Manchester mit *R.E.T. Chamber Brass*.

Kürzlich bekam Manuela die Chance, eine Akademiestelle bei den Nürnberger Synchronikern antreten zu können. Sie freut sich auf eine spannende Zeit mit vielen neuen Erfahrungen und Erlebnissen. Sie wünscht sich aber auch, dass sich ihr musikalischer Weg für die Zukunft weiter herauskristallisiert; ob sie im Orchester bleibt oder doch freiberuflich Trompeterin sein wird. Langweilig wird ihr mit der Trompete jedenfalls nie. Sowohl in Bezug auf technische, bläserische Aspekte als auch auf musikalische. Auch nach 16 Jahren Trompetenspielen entdeckt sie immer wieder neue Facetten.

Viel Neues lernt auch Julian immer wieder. Vor allem seit er vor Kurzem eine Akademiestelle bei den Wiener Philharmonikern gewonnen hat und dort von seinen Mentoren und den anderen Mitgliedern lernen kann. Die Aufnahme in





die Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker war einer der größten Schritte, seit er Musiker werden wollte. Er freut sich auf viele besondere Konzerterlebnisse und hofft, sich in den zwei Jahren dieser Akademie musikalisch so weiterbilden zu können, dass er danach bereit sein wird, in einem Orchester oder als freischaffender Musiker arbeiten zu können.

Highlights in seinem bisherigen künstlerischen Leben waren für Julian sein erstes Konzert mit den Wiener Philharmonikern, in dessen Rahmen er unter Andris Nelsons bei Mahlers 5. Sinfonie mitwirken konnte, außerdem ein Projekt mit dem Barockensemble „Les Cornets Noirs“ in Basel, wo er gemeinsam mit Studienkolleginnen und seinem damaligen Lehrer Andreas Lackner die „Missa in labore requies“ von Georg Muffat spielen konnte. Vor Kurzem hatte er außerdem die Möglichkeit, im Zuge eines Akademiekonzertes im Brahms-Saal des Wiener Musikverein solistisch aufzutreten. Eine große Herausforderung und tolle Erfahrung zugleich. Leidenschaftlich widmet er sich dem Trompetespielen, er freut sich (fast) jeden Tag aufs Neue darauf. Diese Freude auch unter Leistungsdruck und Stress, den ein Musikstudium erzeugt, nicht zu verlieren, ist auch sein erster Rat für jüngere Musiker*innen. Die Wichtigkeit, sich während holpriger Phasen nicht vom Weg abbringen zu lassen, betont auch Manuela. Das sei natürlich leichter gesagt als getan, aber es lohne sich, immer hartnäckig zu bleiben und an seiner Leidenschaft festzuhalten.

Miriam Reinstadler

Termine – Veranstaltungen des TLK

<p>Mittwoch, 18.01.2023, 20.00Uhr Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal Focus A Tribute to Stan Getz alias Florian Bramböck Eintrittspreise: € 30 / 25 / 15</p>	<p>Sonntag, 19.03.2023, 20.00 Uhr Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal Steve Reich: Music for 18 Musicians Leitung: Michaela Haslam Eintrittspreise: € 30 / 25 / 15</p>
<p>Dienstag, 31.01.2023, 19.30 Uhr Akkordeon Proms Studierende der Klasse Harald Pröckl</p>	<p>Dienstag, 21.03.2023, 19.30 Uhr Konzert in memoriam Bozidar Noev Es spielen ehemalige Schüler und Freunde</p>
<p>Mittwoch, 01.02.2023, 19.30 Uhr Liederabend der Liedklasse Prof. Annette Seiler</p>	<p>Montag, 17. und Dienstag, 18.04.2023 4 Miniaturoperen auf Texte von Wolfgang Hildesheimer Komponisten: Michael Leitner, Franz Posch, Raphael Eichler, Petru-Valeriu Nat Sänger*innen und Instrumentalist*innen des TLK Leitung: Alexandra Milborn und Michael Leitner</p>
<p>Donnerstag, 09.02.2022, 19.00 Uhr Junge Pianist*innen auf dem Podium</p>	<p>Mittwoch, 26.04.2023, 19.30 Uhr Scarlatti Studierende der Tastenabteilung (Cembalo, Kalvier, Orgel, Akkordeon) spielen Werke von Domenico Scarlatti</p>
<p>Mittwoch, 15.03.2023, 20.00 Uhr Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal Josef Pembaur: Frühlingsouvertüre Francis Poulenc: Konzert für zwei Klaviere Antonín Dvořák: Symphonie Nr. 9 („Aus der neuen Welt“) Symphonieorchester des TLK Solisten: Sophie und Vincent Neeb Leitung: Dorian Keilhack</p>	<p>Mittwoch, 31.05., Donnerstag, 01.06. und Freitag, 02.06.2023, 19.00 Uhr Wolfgang Amadeus Mozart: „Le nozze di Figaro“ Sänger*innen des TLK Orchester des TLK Leitung: Dorian Keilhack</p>

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums statt, der Eintritt ist frei.

Informationen zu weiteren Veranstaltungen (Klassenabende, Vortragsstunden) des TLK entnehmen Sie bitte unserer Homepage www.konstiro.at

Auf dem Programm: Josef Pembaur

44 Jahre lang, von 1874 bis 1918, war Josef Pembaur Direktor des Musikvereins Innsbruck und hat in dieser Zeit das Musikleben der Stadt revolutioniert. Am 23. Februar 2023 jährt sich sein Todestag zum hundertsten Mal. Für uns Anlass, seiner zu gedenken und den Beweis zu führen, dass er auch ein großartiger Komponist war. Seine „Frühlingsouvertüre“ erstrahlt beim Frühlingskonzert des *kons*Orchesters.

Anton Bruckner unterrichtet ihn am Wiener Konservatorium in Komposition und Orgel, später in München zählt Joseph Rheinberger zu seinen Professoren. Der Innsbrucker Josef Pembaur, geb. am 23. Mai des Revolutionsjahrs 1848, ist hochbegabt und lernt eifrig von den Besten. 1874 ernennt ihn seine Heimatstadt zum Direktor des Musikvereins Innsbruck; sein Vorgänger Matthäus Nagiller ist unerwartet verstorben. Die Stadtväter holen den 26-Jährigen kurzerhand nach Innsbruck zurück und beweisen damit Weisheit und Weitblick. Pembaur wird die kommenden vier Jahrzehnte das musikalische Leben der Stadt dominieren und auf eine neue Qualitätsebene heben. Er verschafft der Musikschule einen Modernisierungsschub, gründet eine Orchestervereinigung, erweckt den Tiroler Sängerbund zu neuem Leben, organisiert eine Reihe von Musikfesten, dirigiert das Orchester der Musikschule, leitet die „Akademischen Gottesdienste“ in der Jesuitenkirche, fungiert als Chorleiter des „Akademischen Gesangsvereins“ und der „Innsbrucker

Liedertafel“ und unterrichtete auch selbst an der Musikschule die Fächer Sologebung, Klavier, Orgel und Musiktheorie. Seinem unermüdlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass die Musikschule 1912 ein eigenes Gebäude, den sog. „Musikverein“ erhält. Darin befindet sich heute das Tiroler Landeskonservatorium und, im Foyer als Wandbüste immer präsent, er selbst. Pembaur verfasst mehrere Lehrbücher („Über das Dirigieren“, „Harmonie und Melodielehre“, „Die Bildung der Gym-



nastik der Finger und Hände für Klavierspieler“) – und er komponiert! Sein Œuvre umfasst ca. 100 Werke: Klavier- und Orgelstücke, Lieder, Chorwerke, Messen, eine Oper („Zigeunerliebe“) und Orchesterwerke (darunter auch eine Symphonie). Stilistisch kann man ihn als einen stark von Schumann beeinflussten Spätromantiker bezeichnen. Eine Straße und eine Brücke in Innsbruck tragen seinen Namen. Sein Sohn Josef Pembaur d. J. wird ein in Europa umjubelter Konzertpianist (berühmt vor allem für seine Liszt-Interpretationen) und Professor in Leipzig und München (nach ihm ist die Pembaurstraße in München benannt). Auch der jüngere Sohn Karl schlägt die Musikerlaufbahn ein, wird Musikdirektor in Dresden und schreibt vor allem kirchenmusikalische Werke, die weite Verbreitung finden. (Seine Weihnachtsmesse wird 2023 im Rahmen der Weihnachtskonzerte der Akademie St. Blasius aufgeführt.)

Josef Pembaur stirbt am 23. Februar 1923. Kurz vor unserem Orchesterkonzert, das am 15. März 2023, 20 Uhr, Haus der Musik Innsbruck, stattfindet, jährt sich sein 100. Todestag. Das Orchester des Tiroler Landeskonservatoriums erweist dem großen Tiroler Meister und Musikpionier die Reverenz, indem es seine heitere, sonnen-durchtränkte „Frühlingsouvertüre“ spielt, mit der sich der junge Komponist in Innsbruck als Symphoniker erstmals präsentierte.

Die weiteren Programmpunkte – das Konzert für zwei Klaviere von Francis Poulenc und die 9. Symphonie von Antonín



Programm:

- Josef Pembaur: Frühlingsouvertüre
- Francis Poulenc: Konzert für zwei Klaviere d-Moll FP 61
Solisten: Sophie und Vincent Neeb
- Antonín Dvořák: Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95 („Aus der neuen Welt“)

15. März 2023, 20.00 Uhr
Haus der Musik Innsbruck

Symphonieorchester des TLK

Leitung: Dorian Keilhack

Josef Pembaur
 Porträt von
 Gustav Klimt



Dvořák – waren eigentlich schon für das Konzert im Frühjahr 2020 geplant, das aber – die Proben hatten bereits begonnen – von der ersten gewaltigen Corona-Welle versenkt wurde. Das schon damals für den solistischen Part vorgesehene Geschwisterpaar Sophie und Vincent Neeb befindet sich mittlerweile im Abschlussjahr seines Studiums. Die beiden haben in der Zwischenzeit viele künstlerische Erfolge gefeiert. Wir freuen uns sehr da-

rauf, sie im brillanten und äußerst unterhaltsamen Konzert für zwei Klaviere von Francis Poulenc zu erleben. Dieses Konzert entstand 1932, seine Paten sind Ravels Klavierkonzert in G-Dur und Wolfgang Amadeus Mozart. Poulenc selbst bezeichnet den Mittelsatz, der deutliche Assoziationen zum d-Moll-Klavierkonzert KV 466 Mozarts schafft, als „poetisches Spiel mit dem Portrait Mozarts“. Mit der 9. Sinfonie von Antonín Dvořák,

die während seines dreijährigen (1892 bis 1895) Amerika-Aufenthaltes entstand, präsentieren wir nicht nur sein populärstes, sondern eines der populärsten sinfonischen Werke der Musikgeschichte überhaupt. Seine Uraufführung erlebte es am 16. Dezember 1893 in der Carnegie Hall, es spielten die New Yorker Philharmoniker. Dvořák schrieb über das Konzert: „Die Zeitungen sagen, noch nie hatte ein Komponist einen solchen Triumph. [...] Die Leute applaudierten so viel, dass ich aus der Loge wie ein König [...] mich bedanken musste.“

Nikolaus Duregger



Antonín Dvořák



linke Spalte:
Sophie und
Vincent Neeb



Francis Poulenc

Komponist und Pädagoge aus Passion

Franz Baur feiert im Jänner 2023 seinen 65. Geburtstag

Franz Baur feiert im Jänner 2023 seinen 65. Geburtstag und geht als Professor für Komposition und Musiktheorie am Tiroler Landeskonservatoriums mit Ende des Wintersemesters in Pension. Bestimmt aber nicht als Komponist. Wir blicken auf den passionierten Komponisten und Pädagogen, blicken zurück, blicken voraus und beginnen mit den Preisen:

2011 erhielt Franz Baur den *Tiroler Landespreis für Kunst*, die höchste Auszeichnung, die das Land auf diesem Sektor vergeben kann. Vor Kurzem verlieh ihm auch die Stadt Innsbruck ihren höchsten Kunstpreis, den *Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für künstlerisches Schaffen*, und würdigt damit das Œuvre eines Komponisten, der seit vielen Jahren das musikalische Geschehen in Tirol wesentlich mitprägt und dessen Werk und Wirken weit

Franz Baur vor dem Orchester der Akademie St. Blasius unmittelbar nach der Uraufführung von „Pandora“ in der Stiftskirche Stams



über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus ausstrahlt. Sein umfangreiches Werkverzeichnis weist Franz Baur als einen äußerst vielseitigen Komponisten aus, es beinhaltet Werke aller Genres: von Solowerken über das Lied, Kammermusik, Filmmusiken bis hin zu Oratorien, Werken für großes Orchester und Opern. Sein jüngstes Orchesterwerk „Pandora“ wurde im Sommer in der Stiftskirche Stams von der Akademie St. Blasius mit großem Erfolg uraufgeführt. Seine Oper „Der Kopf des Halsman“, deren Uraufführung im Rahmen des Tiroler Dramatikerfestivals 2020 geplant war, damals und auch ein Jahr später aber der unseligen Coronapandemie zum Opfer fiel, harrt noch der musikalischen Realisierung.

Die Werke Franz Baur sind kompositionstechnisch-handwerklich von höchster Güte und schaffen elegant die Verbindung von Rationalem und Emotionalem. Beide Komponenten, das Rationale und das Emotionale, sind für ihn wesentlich, bedingen einander, bilden eine innere Notwendigkeit. Die musikalische Kommunikation mit dem Publikum kann – das ist seine feste Überzeugung – nur gelingen, wenn Emotion im Spiel ist, und diese Emotion entsteht nur dann, wenn die Musik die Seele berührt. Die rationale Seite Franz Baur äußert sich einerseits in den mathematischen Relationen, die seine Werke durchdringen, andererseits in den philosophischen Grundgedanken, auf denen sie basieren. Wichtig ist ihm dabei aber immer, dass seine Musik auch ohne Kenntnis dieser Hinter- und Untergründe



dokumentiert sind, immer wieder aufs Neue anzuhören! Seit 2008 führt Franz Baur die Kompositionsklasse am Tiroler Landeskonservatorium. Viele mittlerweile sehr erfolgreiche KomponistInnen gingen daraus hervor. Stets nimmt er seine Schützlinge respektvoll in ihrer Individualität an, leitet sie behutsam an, bildet sie handwerklich aus, fordert und fördert sie durch konkrete Projekte. Das jährliche Uraufführungskonzert im Studio 3 des ORF-

verständlich bleibt, aus sich selbst heraus als absolute Musik Wirkung entfaltet.

Franz Baur's Musik kennt die Melodie. Sie ist und bleibt eine Hauptträgerin der Emotion. Trägerin der Melodie ist die Linie; sie und sie in ihrer Mehrzahl als Polyphonie sind Franz Baur sehr wichtig. Die polyphonen Strukturen seiner Werke sind äußerst kunstvoll. Wie es bei musikalischen Kunstwerken immer der Fall ist, entdeckt man beim Wiederhören seiner Musik immer neue Schönheiten und Details. Es lohnt sich also, die Werke Baur's, die ja Gott sei Dank zahlreich auf Tonträgern

Landesstudios Tirol ist ein markantes Beispiel für ein sehr öffentlichkeitswirksames Projekt Franz Baur's, das nicht nur dem jedes Mal aufs Neue begeisterten Publikum im immer dicht gefüllten Studio 3 live, sondern auch später über die Äther von Ö1 einer breiten Radiohörerschaft dargeboten wird. Obwohl dann schon Pensionist, wird er auch 2023 dieses Projekt leiten. Um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihre Werke realiter umzusetzen, von den Erfahrungen der ausführenden MusikerInnen zu lernen und nicht zuletzt die Wirkung ihrer Werke auf das Publikum



zu erleben, schafft er unermüdlich neue Auftrittsforen. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Steudltenn in Uderns. Sie wird für vier seiner Studierenden (Raphael Eichler, Franz Posch, Petru-Valeriu Nat, Michael Leitner) zum Uraufführungsforum ihrer ca. 15-minütigen Miniaturoper, die alle auf Kurzgeschichten Wolfgang Hildesheimers aus dem Buch „Lieblose Legenden“ basieren. Auch dieses Projekt wird der „Pensionist“ Franz Baur noch bis zum Schluss betreuen. Die Aufführungen finden am 17. und 18. April statt. Seine Studierenden ohne doktrinäre Zwänge und stilistische Eingrenzungen zu wissenden KomponistInnen zu machen, ihre verschiedenartigen Begabungen zu entwickeln, sie frei und selbstbewusst im musikalischen Denken zu

machen, handwerklich und ästhetisch zu bilden, ist und bleibt das ewige Streben des Kompositionsprofessors Franz Baur, und damit sind auch die Ingredienzien seiner pädagogischen Erfolge umschrieben. Ja, der Erfolg seiner Studierenden gibt ihm eindrucksvoll recht, ihre so unterschiedlichen Werke loben den Meister vieltönig. Prof. Sebastian Themessl folgt ihm im spannenden, herausfordernden Amt des Kompositionsprofessors nach. Franz Baur ist und bleibt ein Staunender, und das Staunen bildet eine Urquelle der Inspiration und Kreativität. Als Kompositionsprofessor geht er in Pension, als Komponist ist er schaffensfreudig wie eh und je. Freuen wir uns auf die kommenden Werke!

Nikolaus Duregger

Michael Leitner
 Franz Posch
 Raphael Eichler
 Petru-Valeriu Nat



Vereint im Geiste

Austauschkonzerte der Klavierklassen

Austauschkonzerte der Klavierklassen des Tiroler Landeskonservatoriums und der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz.

Nicht nur innerlich, sondern tatsächlich über den Tellerrand hinausschauen können, in einer anderen Stadt auftreten, neue Menschen kennenlernen: lange genug ging das nicht mehr. Umso schöner und wichtiger war es für unsere Klavierstudierenden und ihre Kollegen von der Bruckner-Privatuniversität Linz, sich vergangenen Mai zuerst in Innsbruck und eine Woche später in Linz zu treffen, gemeinsam Konzerte zu spielen, sich gegenseitig zu hören und zu erleben. Die zwei Rezitale zeigten ganz deutlich, dass in beiden Instituten der gleiche pianistische Geist weht, denn jeder Spieler und jede Spielerin überzeugte als pianistische Persönlichkeit mit einer klar gestalteten, atmenden und manuell hochsouveränen Interpretation. Dementsprechend intensiv gelang die Auseinandersetzung mit großen Werken wie etwa Skrjabin's klangtrunkener 2. Sonate (Alfonso Sanchez Perez), Ravels genialen

„Valse nobles et sentimentales“ (Sophie Neeb), Schönbergs verrätselten Klavierstücken op. 23 (Lisa Berger) oder der empfindsam-süffigen 3. Ballade von Chopin (Flora Stecher Alonso Lillo). Nach den Konzerten tief empfandener Beifall des Publikums, strahlende Gesichter bei allen Studierenden – fast noch strahlendere bei Shao-Yin Huang, Sven Birch, Sebastian Euler und Till Alexander Körber, ihren Professoren – und viele angeregte Gespräche. Die große Freude über das gemeinsame Projekt auch auf Seiten von Direktor Dr. Nikolaus Duregger und Dekanin Mag. Dagmar Schinnerl lassen die Fortsetzung der Klavierfreundschaft Innsbruck-Linz zur Selbstverständlichkeit werden: am 21. April (in Innsbruck) und am 27. April (in Linz) 2023 sehen wir uns wieder!



Till Alexander Körber, Sven Birch, Shao-Yin Huang, Sebastian Euler, Nikolaus Duregger

Alfonso Sanchez Perez, Simon Brandlechner, Vincent Neeb, Sophie Neeb, Lisa Berger, Lena Kleiner, Anja Theiner, Valentina Erler
Fotos: Klaus Niederstätter

Sebastian Euler



Musikalische Momente im Spielraum Spitalskirche

Kammermusikensemble,
Ltg. Harald Oberlechner
Foto: Isolde Jordan

Die Spitalskirche in der Maria-Theresien-Straße, also im Herzen der Stadt, hat sich in den letzten Jahren zur Citykirche, zu einem spirituellen und kulturellen Spielraum entwickelt. Isolde Jordan, Professorin für Zither am TLK, gestaltet mit Bischofsvikar Jakob Bürgler und Pastoralassistentin Carina Mathoy das Kulturprogramm und berichtet über die diesjährigen Vorhaben.

Schon in der Vergangenheit trugen Lehrende und Studierende des TLK Wesentliches zum Kulturprogramm der Spitalskirche bei: „Musik.Momente“ (jeden Mittwochnachmittag), „Atem.Pausen“ (jeden Freitagmittag), Bach-Geburtstagskonzert, Weihnachtskonzert der Akademie St. Blasius, Passionskonzert (eine Kooperation der Fachbereich Volksmusik und Sprechtechnik) und ein Konzert mit dem Blockflötenensemble Windcraft-Quartet (mit Prof. Anne Enßle), das Bach'sche Fugen in Kombination mit einer Tänzerin faszinierend in Szene setzte ...

Carina Mathoy
und Isolde Jordan
Foto: Peter Jungmann



nat um 19.00 Uhr stattfindet und Lesende, Schreibende, Erzählende einlädt, eigene Texte und Geschichten oder „Worte“ von anderen zu präsentieren; umrahmt von Musik mit Hang oder Saxophon oder Jazz-Zither. Zum anderen planen wir regelmäßige einstündige Konzerte. Der sogenannte „Konzert.Moment“ ist jeden dritten Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr angesetzt. Da es für den „Konzert.Moment“ so viel Interesse gab, haben wir im Oktober und November sogar zusätzliche Termine („Konzert.Moment.Plus“) eingeschoben. Bisher konnten wir Saw Win Maw (Violine) & Felix Kreamsner (Gitarre) bei ihren



jazzig-kreativen Ausflügen erleben und uns vom Duo Maria Lydia Mayr (Violoncello) & Prof. Felipe Celis Catalán (Gitarre) in seinen reichen Klangkosmos entführen lassen. Die nächsten „Konzert.Momente“ gehören „Harfe und Gesang“, „Viola & Piano“, und „Zitherspiel & Harfenklang“, „3 Frauen – 3 Stimmen“ (Jazz-Gesangstrio „Mad about Lemon“).

Die Spitalskirche bietet Musiker*innen eine wunderbare Akustik und eine entspannte Atmosphäre, abseits vom Studium (und doch nahe an den Ausbildungsstätten). Abseits auch vom kommerziellen Konzertbetrieb kann man hier Neues wagen, für Prüfungen, Wettbewerbe, Probenispiele oder für andere Konzerte Erfahrungen sammeln und gleichzeitig dem Publikum schöne, kostbare Musik schenken. Die musikalischen Momente in der Spitalskirche begeistern und beschenken Menschen mit konzentrierter Kunst, schaffen Gemeinschaft.

Isolde Jordan

**Alle Termine
– kulturelle und spirituelle –
finden sich auf www.geistreich.tirol**



Oben: Felipe Celis Catalán und Maria Lydia Mayr, Foto: Isolde Jordan
Unten: Ensemble Windcraft & Laura Tiffany Engels; Foto: Jakob Bürgler

Frischer Wind

Volksmusikalische Neuigkeiten

Viel frischer Wind weht im reformierten Fachbereich für Volksmusik. Nach knapp anderthalb Jahren Entwicklungszeit starteten Mitte September die ersten Kurse der „Alpenländischen Volksmusikakademie“. Das Interesse ist enorm. „Rund 30 Studierende haben sich für den ersten Turnus des Lehrganges inskribiert“, freut sich Peter Margreiter. Er leitet seit diesem Wintersemester den Fachbereich für Volksmusik, der sich aus den fünf Lehrenden Johanna Dumfart (Steirische Harmonika), Heide Lore Wallisch-Schauer (Hackbrett), Barbara Oberthanner (Harfe), Isolde Jordan und

Das Duschberger Harfenduo (Klasse Barbara Oberthanner) erhielt beim Alpenländischen Volksmusikwettbewerb in der Kategorie „Sonderpreis der Jury“ den Herma-Haselsteiner-Preis
Foto: TVM/ R. Sig

Harald Oberlechner (beide Zither) zusammensetzt. Nicht zuletzt zeigten die stagnierenden Anmeldezahlen des früheren Volksmusiklehrgangs, dass eine grundlegende Reform vonnöten war. „Die Alpenländische Volksmusikakademie verfolgt nun einen bundesweit einzigartigen Ansatz und ist ein studienbegleitendes Fortbildungsangebot, das vertiefendes und praxisorientiertes Wissen zur Spezialisierung im Bereich der Volksmusik vermitteln will“, fasst Peter Margreiter zusammen.

Dadurch ist auch die Zielgruppe sehr breit: Der neue Lehrgang richtet sich nicht nur an Studierende des Tiroler Landeskonservatoriums; auch Volksmusikanten mit entsprechenden Vorkenntnissen, Pädagogen, Musikerzieher und Lehrkräfte des Tiroler Landesmusikschulwerks können diesen neuen Lehrgang berufsbegleitend absolvieren oder einzelne Module belegen. Margreiter: „Eines unserer Ziele ist es, Leute auszubilden, die ihr erworbenes Wissen später auch an andere weitergeben.“

Die Kurse der Alpenländischen Volksmusikakademie finden entweder geblockt an Wochenenden oder unter der Woche abends statt. Insgesamt umfasst das viersemestrige Curriculum acht Module, die mit Wahlfächern individuell gestaltet werden können. Beispielsweise kann instrumentaler Einzelunterricht als Wahlpflichtfach belegt werden, weitere Module vermitteln Kompetenzen wie das Musizieren in der Gruppe, Gesang, Tanz, Komposition, Improvisation, Arrangement, Begleitung





oder Stilkunde. Doch auch Kulturmanagement gehört heutzutage zur ganzheitlichen volksmusikalischen Ausbildung. Daher ist es Teil des Abschlussprojekts, ein Volksmusikonzert nicht nur musikalisch zu gestalten, sondern auch selbst zu organisieren. Nach erfolgreichem Abschluss aller Module und des Abschlussprojekts erhalten die Absolvent*innen ein Diplom. Zugelassen sind alle gängigen Volksmusikinstrumente, die Anmeldung für den nächsten Turnus ist 2024 wieder möglich. Erfreuliches gibt es auch vom Alpenländischen Volksmusikwettbewerb zu berichten, der nach vier Jahren coronabedingter Zwangspause Ende Oktober zum 24. Mal in Innsbruck stattfand. Bei diesem Großereignis – insgesamt bewerteten fünf Jurys rund 150 Wertungsspiele – konnten Studierende des TLK hervorragende Leistungen erzielen: Johanna Krimbacher (Klasse Oberlechner), die Ensembles „Mudog-Mu-

sig“ (Klasse Oberthanner), „Zitterpartie“, „Brünndlmusig“ sowie das Wattenberger Harfenduo (Klasse Oberthanner) erspielten jeweils einen ausgezeichneten Erfolg. Bester Solist wurde Mathias Jenewein, der Herma-Haselsteiner-Sonderpreis der Jury ging an das Duschberger Harfenduo (Klasse Oberthanner). Bleibt zu hoffen, dass sich diese Erfolgsserie in Zukunft fortsetzen lässt. Mit der gezielten Wettbewerbsvorbereitung der Alpenländischen Volksmusikakademie wird dafür jedenfalls ein guter Grundstein gelegt.

Auch für die nähere Zukunft plant der Fachbereich Volksmusik einige Projekte: So ist etwa ein Besuch des Fachbereichs an der Landesmusikschule Reutte samt Volksmusikwerkstatt und Austauschkonzert vorgesehen. „Ziel dieser Veranstaltung ist es, für eine gute Kommunikation nach außen zu sorgen und aktiv für die Ausbildung neuer Lehrkräfte zu werben“, erklärt Fachbereichsleiter Margreiter. Auch das Passionskonzert wird am 15. März 2023 zum wiederholten Male in der Spitalskirche stattfinden, diesmal unter der Mitwirkung einer Volksschulklasse. Schwerpunkt ist dabei die Verbindung von Sprache und Musik. Unter dem Motto „KultUrig“ geben schließlich die Hackbrett- und Harmonikaklassen von Heidelore Wallisch-Schauer und Alexander Maurer am 18. Juni 2023 ein Austauschkonzert mit der Anton-Bruckner-Privatuniversität im Haus der Musik. Viel frischer Wind weht im reformierten Fachbereich für Volksmusik ...

Julian Mangott

Mathias Jenewein (Klasse Johanna Dumfart) erspielte in der Klasse InstrumentalsolistInnen den Herma-Haselsteiner-Preis
Foto: TVM/ Victoria Hörtnagl

Bozidar Noev

(1942 – 2022)

Bozidar Noev prägte als Pianist und Lehrer die musikalische Landschaft Tirols über Jahrzehnte. Über 30 Jahre lang, von 1977 bis 2007, wirkte er am Tiroler Landeskonservatorium (bzw. früher am Konservatorium der Stadt Innsbruck), viele Jahre davon auch als Abteilungsleiter für Tasteninstrumente. Es gibt wohl in Tirol kaum Musikschulen, wo nicht Schülerinnen und Schüler oder mittlerweile EnkelschülerInnen von ihm unterrichten.

Geboren wurde Bozidar Noev 1942 im bulgarischen Sofia, er studierte an der dortigen Musikakademie und später an der Accademia di Santa Cecilia in Rom bei Carlo Zecchi. Für seine pianistische



Entwicklung waren Kurse unter anderem bei Nikita Magaloff (von dem er oft erzählte) und die Begegnungen mit einigen der bedeutendsten Pianisten des 20. Jahrhunderts wichtig. Es war für mich als Studierenden immer beeindruckend, die Fotos mit persönlichen Widmungen in seinem Unterrichtszimmer zu sehen und seinen Anekdoten zuzuhören. Nicht nur mir erzählte er von Svjatoslav Richter, der anscheinend den ganzen Tag vor einem Konzert in Rom nur Tonleitern geübt hatte (wahrscheinlich auch in pädagogischer Absicht, um auf die Wichtigkeit des Übens hinzuweisen).

Bozidar Noev war Preisträger bei bedeutenden internationalen Wettbewerben, am wichtigsten war sicherlich der 2. Preis beim Busoni-Wettbewerb in Bozen 1965. Er konzertierte in Europa, Asien, den USA und Lateinamerika mit einem breitgefächerten Repertoire. Neben Beethoven, Schubert, Brahms, Rachmaninow oder Prokofiew beschäftigte er sich immer wieder auch mit Neuer Musik; die Reihe „Musik im Studio“ oder die Galerie St. Barbara in Hall waren für ihn in dieser Hinsicht Impulsgeber.

Bozidar Noev war ein begeisterter Kammermusiker, was er auch seinen Studierenden ans Herz legte: „Das Herrlichste, was es gibt“! In Tirol war er nicht nur mit berühmten Werken wie dem Klavierquintett von Bartók zu hören, sondern setzte sich auch für weniger bekannte Komponisten wie Ludwig Thuille ein. Dazu immer auch Musik des 20. Jahrhunderts: Für mich bleibt ein Höhepunkt seine Aufnah-



me der Schönberg-Phantasie mit dem Geiger Peter Lefor.

Als Lehrer war ihm besonders die Unterscheidung von Mechanik und der so viel weitergehenden „Klaviertechnik“ wichtig, unter der er die Fähigkeit verstand, seine musikalischen Vorstellungen am Klavier umzusetzen. Bei ihm lernte ich so viel über das singende, „cantabile“ Spiel, die Art, am Klavier Melodien zu gestalten und zu phrasieren, oder die vielfältigen Möglichkeiten, das Pedal einzusetzen. Immer wurde man angeleitet, dem Notentext auf den Grund zu gehen. Oft verglich er den angestrebten idealen Klang mit einer Flamme: immer in Bewegung, niemals starr, durch keine Reproduktion nachzuahmen.

In seiner Person verband sich der konzertierende Künstler mit dem begeisterten

und engagierten Pädagogen, was Bozidar Noev für mich zu einem idealen Lehrer machte, dem ich unendlich viel verdanke: Bei ihm habe ich nicht nur eine fundierte pianistische Technik gelernt, er hat mir durch sein Vertrauen, seine Begeisterungsfähigkeit und sein imponierendes Vorbild den Weg zu einem Leben als Musiker erst ermöglicht.

Am 08. Juli, seinem 80. Geburtstag, ist Bozidar Noev in Innsbruck gestorben. Seine Menschlichkeit und sein Humor werden fehlen, sein reiches Vermächtnis für die Tiroler Musiklandschaft bleibt bestehen.

Michael Schöch

Konzert in memoriam Bozidar Noev:

Dienstag, 21.03.2023, 19.30 Uhr

Konzertsaal Tiroler Landeskonservatorium

Es ist Bedingung, besessen zu sein von Musik!

Matteo Rašić

Der junge Tenor Matteo Rašić lebt in Innsbruck, ist 23 Jahre alt und studiert im letzten Jahr Gesang bei Johannes Stecher. Das Singen ist steter Begleiter in seinem Leben, seitdem er mit sechs Jahren bei den Wiltener Sängerknaben damit begonnen hat. In der Volksschule durften (damals noch nur) die Buben vorsingen. Drei aus seiner Klasse wurden eingeladen zu Schnupperproben, zu denen er – laut seiner Mama – unbedingt hin und von denen er nicht mehr weg wollte, nicht zuletzt, weil er dort gemeinsam mit einem Schulkollegen war. Eine Zeit lang wollte Matteo Querflöte spielen, weil aber seine Hände zu klein dafür waren, fing er auf der Blockflöte an. Der Umstieg zur Querflöte ist nie passiert, mit der Blockflöte nahm er erfolgreich an *Prima La Musica* teil und wurde 2011 sogar zum Bundeswettbewerb nach Salzburg weitergeleitet.

Schlussendlich entschied er sich aber für den Gesang. Ein Leben ohne Singen könnte er sich, selbst wenn er es nicht professionell machen würde, nicht vorstellen. Schon früher, wenn er einen schlechten Tag in der Schule hatte und sich zum Zur-Chorprobegehen fast zwingen musste, danach aber wach und „wie nach zehn Kaffees“ nach Hause kam, schätzte er sich wahnsinnig glücklich. Man könne dann nicht mehr ohne die Musik, ohne die Freude und den Spaß daran, diese Erfahrungen mit Freunden zu teilen, und man könne nicht mehr ohne das Singen. Die Wichtigkeit nahm über die Jahre zu, man übt viel, opfert viel auf, ist allein im Übezimmer. Doch es lohnt sich, ... wenn man vorm Orchester und Di-

rigenten steht und die Musik und die Vibration spürt.

Erst kürzlich gewann Matteo den *Tiroler Klassik Sängerprijs*, zuvor hatte er an der *Moniuszko Vocal Competition* in Warschau teilgenommen und dort einen Sonderpreis der Opera *For Peace Organisation* gewonnen, die ihm verschiedene Reisen, Kurse und Konzerte ermöglichte. Der Wettbewerb hatte ihm auch Einblick gewährt in die Situation junger Sängerinnen und Sänger, was gesucht wird und was nicht. Jetzt möchte er ein paar Jahre nicht an Wettbewerben teilnehmen, sondern weiterarbeiten, um später bei großen Wettbewerben nicht nur dabei zu sein, sondern herauszustechen. Im Jänner gibt Matteo als Fritz in *Die Großherzogin von Gerolstein* sein Debut am Gärtnerplatztheater in München, wo er ab September 2023 ein festes Engagement antreten wird. Ein weiteres Highlight im kommenden Jahr ist der Auftritt mit dem kroatischen Rundfunkorchester und Puccinis *Messa di Gloria* im Konzerthaus Vatroslav Lisinski in Zagreb.

Am Studium schätzt Matteo besonders seinen Unterricht bei Johannes Stecher. Als einer der ersten hatte er vor fünf Jahren beschlossen, in dessen Konzertsachklasse Gesang zu studieren, und er ist im Nachhinein gesehen sehr froh über diese Entscheidung. Das Schönste am kleinen Studienstandort Innsbruck ist für ihn der Freundeskreis, der sich aus Wiltener Sängerknaben, aber auch Konservatoriums- und Mozarteumsstudierenden zusammensetzt. Im Gegensatz zu großen Universitäten, an denen man viel mehr auf das eigene Institut begrenzt

Matteo Rašić
Fotos: Marinus Kreidt

ist, sieht man hier aus verschiedenen Perspektiven, hat persönlichen Bezug zu anderen Instrumentengruppen, und man lernt diese zu schätzen. Es bedeutet ihm viel, gegenseitig von vielen jungen, engagierten Musiker*innen und Menschen zu lernen.

Viele Menschen finden sich auch auf der Bühne in Zeffirelli-Produktionen, die Matteo besonders achtet, weil sie schöne Bühnenbilder bieten, handlungsgetreu und somit authentisch seien. „Besonders“ findet er den Turiddu in *Cavalleria Rusticana*, nicht nur der Rolle wegen, sondern vor allem aufgrund der Musik, quasi einher damit geht seine Hochachtung für *Pagliacci*, denn die beiden kurzen Opern werden traditionell hintereinander gespielt. Nach allen Zwischenschritten sieht sich Matteo „mit Mitte 40 oder so“ als Otello, in einer Oper, die zwar von Verdi, doch schwerer, dramatischer als seine früheren Opern ist, mit einer unbeschreiblich mitreißenden Schlusszene.

Doch auch auf alle kleineren Rollen und Opern, die er davor und dazwischen singen wird, freut er sich. Ob der Weg das Ziel ist? Absolut, sonst funktioniere der Beruf nicht. Man müsse es genießen, an sich zu arbeiten, das Handwerk, die Stimme weiterzuentwickeln und aufzubauen. Man müsse süchtig sein danach. Ohne diese musikalische Arbeit fehle etwas, ohne sie gehe es nicht, außer an Pausentagen, die es auch brauche. Für große Ziele sei es absolut Bedingung, besessen zu sein von Musik, die Arbeit an der stimmlichen Entwicklung müsse Gewohnheit sein – wie Kaffee.

Miriam Reinstadler



Wir gratulieren!

- Petra Lantschner, Konzertfach- und IGP-Studentin bei Prof. Michael Cede, hat beim internationalen Wettbewerb der Deutschen Flötengesellschaft sensationell den ungeteilten 1. Preis in der Kategorie „Professionals“ gewonnen. Mit dem Gewinn dieses riesigen Wettbewerbes gingen ein schönes Preisgeld, Sachpreise, ein Portrait in der größten deutschsprachigen Flötenzeitschrift „Flöte aktuell“ sowie eine Einladung einher, beim großen Deutschen Flötenfestival im Oktober 2022 in Weimar solistisch aufzutreten.



- Chantal Ramona Veit, 13-jährige Pre-college-Studentin bei Prof. Michael Cede, konnte die „Goldene Note 2022“, den Klassik-Nachwuchspreis des ORF in der Kategorie Bläser für sich entscheiden. Nach einer Video-Vorausscheidung überzeugte Chantal zunächst im Semifinale im Wiener

Ehrbarsaal eine hochkarätige Jury. Im Finale – einer großen Samstagabendshow im ORF – präsentierte sie sich mit Cécile Chaminades Concertino vor dem österreichischen Fernsehpublikum in brillanter Weise und gewann die „Goldene Note 2022“. (Auf dem Foto musiziert sie mit Lidia Baich).



- Das Ensemble „Wood and Soul“ (Clara Gapp, Katharina Fuchs & Theresa Weiß, Studentinnen der Blockflötenklasse Prof. Anne-Suse Enßle) hat beim Bundeswettbewerb „Prima la Musica“ 2022 einen Sonderpreis erhalten.





Dir. Nikolaus Duregger
 Prof. Johannes Stecher
 Prof. Andreas Lackner
 LH Anton Mattle

StRin Uschi Schwarzl
 Prof. Peter Waldner
 Bgm. Georg Willi

- In Vertretung von Bundespräsident Alexander van der Bellen hat Landeshauptmann Anton Mattle am 7. Dezember 2022 Andreas Lackner und Mag. Johannes Stecher für ihre herausragenden künstlerischen und pädagogischen Verdienste den Berufstitel „Professor“ verliehen.

- Am 28. April 2022 wurde Peter Waldner im Haus der Musik das Ehrenzeichen für Kunst und Kultur der Stadt Innsbruck verliehen.

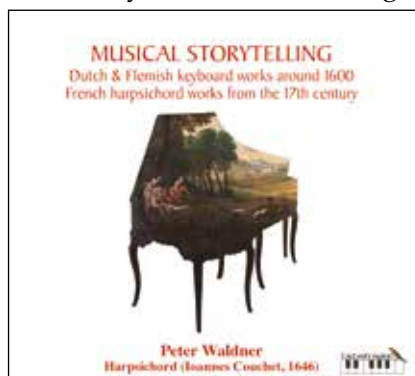
Neue Publikationen von Peter Waldner:

- Musical Storytelling – Tastenfreuden 12
 Im November 2022 ist in Peter Waldners CD-Reihe „Tastenfreuden“ die insgesamt zwölfte CD erschienen, die der Tiroler Spezialist für Alte Musik und historische Aufführungspraxis Anfang September 2022 auf dem einzigen spielbaren zweimanualigen Cembalo von Ioannes Couchet (von 1646) im Musikinstrumenten-Museum (MIM) in Brüssel eingespielt hat (flämische, niederländische und französische Werke aus dem 17. Jahrhundert). Peter Waldner ist im Lauf von über 70 Jahren der erst vierte Cembalist, dem das MIM die äußerst seltene Genehmigung erteilte, dieses einzigartige Cembalo für eine CD-Einspielung zu verwenden.

- Manualiter (Musikmuseum 59)
 Diese CD präsentiert bedeutende hochbarocke, bis vor Kurzem völlig unbekannte,



erstmals auf CD eingespielte italienische, süddeutsche und Tiroler Orgelwerke aus der sogenannten „Essack-Handschrift“, die der Kapellmeister des Haller Damenstifts Elias de Sylva um 1700 anfertigte.



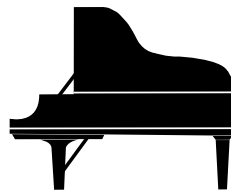


MOSE
RECHTSANWALT

■ Abgasklagen ■ Verträge: Schenkung, Kauf, Testament, Gesellschaft, etc. ■ Bauen & Wohnen ■ Zivilprozesse: Schiunfälle, Gewährleistung, Schadenersatz, etc. ■ Unternehmens- und Privatkonkurs ■ Unternehmensrecht ■ Konfliktlösung und Mediation ■ Privatstiftungs- und Gesellschaftsrecht ■ Immobilie

Mag. iur. Martin J. Moser ■ Fallmerayerstr. 5 ■ 6020 Innsbruck
Telefon +43 (0)512 57 23 22 ■ E-Mail: office@moser-anwalt.at

www.moser-anwalt.at



KLAVIERHAUS KAMRAN

Klavierstimmer | Klavierbauer | Meister

Kamran Vahdat

Andreas-Hofer-Str. 4 | 6020 | Innsbruck |
0664-3578611 | kamran.vahdat@piano.at |
www.piano.at

DR. GERNOT AMOSER
RECHTSANWALT

Wilhelm Greilstraße 9, 6020 Innsbruck

Tele: +43 512 / 58 03 21

www.amoser.at

Des gesunde Geschenk für jeden Anlass!



obst-gemüse
niederwieser

Innsbruck • Museumstraße
www.niederwieser.biz